

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 31

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

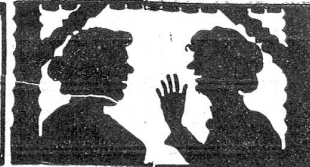
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Wettersturz.

Mitt's hinein in's Schützenfest
kam das Wetterstürzen,
Konnte doch die Festesfreud'
Durchaus nicht verkürzen.
Denn — „Festwetter“ ist zwar schön,
Auch in diesem Falle:
Doch die Schützen durch die Bank
„Wetterfest“ sind alle.

Ferienleuten aber bracht'
Wettersturz viel Leiden,
Ferienleute mochte wohl
Niemand recht beneiden.
Haben auch Herrn Petrus wohl
Umgekehrt gegnet:
Ferien sind immer Kohl,
Wenn es stürmt und regnet.

Doch auch denen, die daheim,
— Damen im Besondern —
War's nicht wohl und lernten das
„Lauben-Hypochondern.“
Sommertoilettenlos
Mußten sie spazieren:
Wollten sie im „Hundstagsfroßt“
Klappern nicht und frieren.

Oha.

Lieber Redaktor!

Dein „Schlapperläubli“ ist ein gar heimlicher
Winkel! Gerne verweilen wir am Samstag Abend,
wenn wir den erbaulichen und belehrenden Teil
deiner lieben Zeitschrift genossen, noch einen
Augenblick dort; vernehmen wir doch da allerlei
Seitens und Unterhaltendes, allerlei, das uns
nach saurer Woche erfrischt und ergötzt und wir
bedauern jeweils nur, daß das „Läubli“ nur
alle 14 Tage angehängt ist.

Zum Lustigsten, was ich dort schon vernommen,
gehört die in letzter Nummer enthaltene gute
Antwort, die das überfahrene bibelfeste Mannli
dem Automobilisten mit dem Hinweis auf Psalm
49, Vers 21 erteilte.

Es hat mir diese Anekdote einige ähnliche in
Erinnerung gerufen, die einem großen Teil deiner
Leser unbekannt sein dürften:

Anlässlich einer Gemeinderats-Wiederwahl legte
ein hieberer Bürger einen Zettel in die Wahl-
urne, auf welchem nichts anderes stand als
Jesaja 41, Vers 24.

Um den Willen des Wählers kennen zu lernen,
sah sich der Wahlschusschß veranlaßt, eine Bibel
zu holen und es fanden sich an der betreffenden
Stelle die Worte verzeichnet:

„Siehe, ihr seid nichts, und euer Tun ist
auch nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel.“

Es war nach Gefechtsabbruch während eines
Manövers, als einem Mehger ein Dchs durch-
brannte und schließlich gerade bei den zur Kritik
besammelten Offizieren landete. Allgemeine Be-
stürzung und sofortige Befehlerteilung, den Aus-
reißer einzufangen und abzuführen. Am Abend
lag auf dem Tisch des Manöverleitenden bei den
Postfachen ein Zettel mit der Notiz:

Evang. Johannes Kap. 1, Vers 11.

Der Gestränge ließ sich zu Hause seine ver-
staubte Bibel herunter holen und las an der
verzeichneten Stelle: „Er kam zu den Seinen
und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Aber auch das Kirchengesangbuch ist schon mit
Erfolg zitiert worden. In der Kirche einer größeren
Ortschaft war das elektrische Licht eingerichtet
worden. Die Installation wurde von einer Firma
der benachbarten Stadt erstellt, während die
Leuchter von einem Geschäft der betr. Ortschaft

geliefert wurden. Die Installation war fertig,
es waren nur noch die Lampen aufzuhängen
und zu verbinden. Da dieselben aber noch nicht
fertig, reiste der Monteur ab. Als die Lampen
nun ihrer Vollenbung entgegen gingen, wurde
dem Installationsgeschäft berichtet, den Monteur
wieder zu schicken. Aber ein Tag um den andern
verging, ohne daß der Vielbegehrte eingetroffen
wäre. Schon war es Freitag und am Sonntag
Abend sollten die Andächtigen mit dem neuen
Licht erleuchtet werden. Schließlich telegraphierte
man: Wo bleibt Monteur? Worauf die Draht-
antwort eintraf:

Kirchengesangbuch 89, Vers 5. Verwundert
nahm der Kirchengemeindepräsident das Gesangbuch
zur Hand, las dann aber zu seiner Erleichterung
dasselbst:

Er wird nun bald erscheinen
In seiner Herrlichkeit,
Der euer Leid und Weinen
Verwandeln wird in Freud.
Er ist's der helfen kann.
Macht eure Lampe fertig
Und seid stets fein gewärtig:
Er ist schon auf der Bahn.

A. B.

Aus alten Studentenstammbüchern.

Ein Jungfrau 18 Jahr altt,
Ein Schweinen Bratten faltt,
Wem daß essen nit schmacht,
Dem ist alles gut Leben versagt.

*

Ein Pfaw, ein Jungfrau und ein Pierth
Sind die 3 stolze their auf Erbt.

*

Wer will leben ohn sorg und müh,
Derselb das Thier, welch's Böpf hatt, flieh.

*

Man sagt: ein Mädchen sey kein Eiber,
Sie hege gleich dem Jüngling Feu'r;
Nur schaltheitsvolle Heuchelei deck's,
Im Dunkeln sey ihr Fuß nicht theu'r.

*

Ein Mädchen ist ein reizend Uibel,
Ein süßes, angenehmes Joch.
Es kommt mir vor wie eine Zwiebel:
Man weint dabei und ist sie doch.

*

Wo Mädchen schäkern, küssen, lachen,
Sich mit dem Jüngling lustig machen,
Da ist es gut.
Doch wo sie zu den Müttern eilen,
Da ruf' ich, ohne zu verweilen:
Wo ist mein Gut?

*

Ausgeschmirt
Und relegiert —
Hat mich alles nicht gerührt!
Bin d'rauf nach Berlin spaziert
Hab' Philosophie studiert,
Doch trotz der Philosophie
Bleib' ich ein fideles Vieh.

*

Bruder, unsere Tage fließen,
Zwischen Lust und Gram dahin.
Lerne heyde recht genießen,
Das gibt Muht und heitern Sin.

*

Und hat der Burck nun ausstudiret,
So ziehet er in Patriam,
Mit seinen Hesten austaffiret,
Steht er ein grundgelehrter Mann.

Bescheidenheit.

Tante Emma ist in die Großstadt gekommen
und in einem ersten Hotel abgefliegen. Abends
— es ist gerade Zeit zum Schlafengehen — kommt
sie aus dem zweiten Stock heruntergetrippelt
und bittet den Oberkellner um ein Glas Wasser.

„Bitte sehr, meine Dame“, sagt der und kommt
bald darauf mit dem Glas Wasser an.

Sie nimmt es und erscheint nach wenigen
Augenblicken abermals.

„Entschuldigen Sie, daß ich schon wieder störe.
Bringen Sie mir doch bitte noch ein Glas Wasser.“

„Mit Vergnügen“, erwidert galant der Ober
und holt ihr ein neues Glas.

Nach einer kleinen Weile erscheint sie zum
drittenmal mit derselben Bitte.

„Verzeihung, meine Dame“, sagte der Ober
schließlich, „wozu brauchen Sie eigentlich das
ganze Wasser?“

„Ach Gottchen“, gesteht die Tante, „in meinem
Zimmer brennt es.“

Bittere Kritik.

Ein Dichter erschien beim Redakteur und legte
ihm seine neuesten Werke vor. Unter entsetzlichen
Grimassen und Verrenkungen las der Redakteur
das Geschreibsel, dann schlug er mit einem Seuzer
der Erleichterung das Heft zu. Hoffnungsvoll
fragte der Poet:

„Was könnte ich dafür kriegen?“

„Das weiß ich nicht“, sagte der Zeitungsmann
ernst, „ich bin Redakteur und kein Strafrichter.“

Der Zwischenruf.

In der politischen Versammlung hielt der Redner
eine flammende Ansprache:

„Wir müssen einfacher leben, wir müssen zu
einem vernünftigen, sinngemäßen Leben zurück,
sage ich, wir müssen wieder essen, was die Natur
unserer Väter war, und was war das, frage ich?“
„Diffeln!“ brüllte eine Stimme von der Galerie.

Geschwindigkeit ist keine Hererei.

Die Rede von Bundesrat Schultzeß am eid-
genössischen Schützenfest war 10 Minuten, nachdem
sie gehalten wurde, schon in den Aargauer
Blättern zu lesen. Diesen Rekord überholten aber
noch einige welsche Blätter, in welchen die eben
dasselbst gehaltene Rede des Gesandten Aligé schon
gelesen werden konnte, noch ehe er sie überhaupt
gehalten hatte.

Marionetten-Theater.

Man konferenz schon wieder

— In London dieses Mal —

Uralt ist die Schablone

Und neu das Personal.

Man kommt bald rüstig vorwärts,

Steht bald am toten Punkt:

Die „Reutter“ brüllt Hosannah,

Die „Sabas“ aber unkt.

Man sucht nach einer Formel

Und kann sie finden nicht,

Man tappt im tiefen Dunkel

Nach einem Kirchenlicht.

Man sucht nach einem Manne,

Der seinem Stern vertraut:

Als zweiter Alexander

Den Knoten kühn durchhaut.

Man zeigt die brit'sche Flotte

Herrn Herriot galant,

Macht ihn mit Bankkonzernen

Aus Newyork gut bekannt.

Damit Paris und sonst auch

Die ganze Welt doch sieht:

Wer eigentlich die Drähte

Der Marionetten zieht. Hans Spuckig.